

vielleicht froh, bei Angriffen von aussen her ihnen die Vertheidigung des Landes zu übertragen. Davon war aber eine natürliche Folge, daß, wer die Waffen führte, die Wehrlosen zu unterdrücken suchte, und daß folglich innere Streitigkeiten bald zum Ausbruche kamen. Sollte nun die bürgerliche Ordnung nicht gleich im Keime wieder erstickt werden, so mußte es Etwas geben, das allen Gemüthern Ehrfurcht einflößte, eine unentsiehbare Macht, welche auch den Rohesten durch die Triebsfedern der Furcht und der Hoffnung zu zügeln vermochte. Nur die Religion konnte eine solche Macht auf den Menschen ausüben, und ohne Zweifel lag es in den Umständen, daß die Herzen gerade damals für religiöse Eindrücke besonders empfänglich waren. Kein Einzelner hatte einen Ueberblick über das Leben, sondern Einer verstand es, Waffen zu schmieden, ein Anderer, Käse zu bereiten: die Fertigkeiten und Kunstgriffe, welche dazu nöthig waren, brachte der Vater dem Sohne und dieser dem Enkel bei, während es Jedem, der nicht zur Familie oder zum Geschlechte gehörte, räthselhaft blieb, wie man doch im Stande seyn möge, das Eisen zu löthen, oder die Milch in etwas ganz Andres zu verwandeln. Unmittelbar also ausserhalb des engen Kreises, in welchem Jeder sich umtrieb, begann es für ihn dunkel und unheimlich zu werden: Jeder glaubte den Andern im Besitze seltsamer Geheimnisse, und erblickte in ihm eine Art von Zauberer; daher gegenseitiges Mißtrauen, und doch auch wieder ein Gefühl, daß man ohne die Andern nicht leben könne; denn eben aus dem Bewußtseyn der Schwäche war jenes Mißtrauen entsprungen. Welch' einen tiefen Eindruck muß es folglich auf die harrende Menge gemacht haben, als von dem Altare, um welchen zum erstenmale alle Bewohner einer Gegend sich versammelt hatten, die Lohe des Opfers emporschlug, und die Stimme des Priesters